

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31 Fernruf 83
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. H. 1 Pf. Kleinzeile 1/2 Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Uml. Nehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Umländlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 229

Herford, Sonnabend, den 29. September

1917

Der Kanzler gegen eine einseitige und vorzeitige Kriegszielbindung.

Der Hauptausschuß des Reichstags begann Freitag vormittag mit der Beratung über die auswärtige Politik. Zunächst wird die Papstnote behandelt.

Die Rede des Reichskanzlers im Hauptausschuß.

Der Reichskanzler ergreift das Wort zu einer Rede über die allgemeine Lage.

Er begann mit warmen Dankworten an Heer und Heimat und mit einem Rückblick auf die glänzenden militärischen Erfolge der letzten Wochen. Sodann betonte er die volle Einseitigkeit der Ueberzeugung, daß die politische Führung bei uns an unseren Verbündeten und gedachte in herzlichen Ausdrücken des gemeinsamen Waffenruhms und der Waffenbrüderschaft der Verbündeten. Er besprach weiter den befriedigenden Stand unserer

Beziehungen zu den Neutralen.

die auch durch die unerhörten Anstrengungen der feindlichen Propaganda nicht getrübt werden konnten. Der Schweiz, den Niederlanden und Spanien wurde für ihre politische Tätigkeit auf dem Gebiete der humanitären Kriegsfürsorge unser besonderer Dank ausgesprochen. Der Reichskanzler hob hervor, daß wir die den Neutralen durch den Wirtschaftskrieg der Entente, an dem sich neuerdings die Vereinigten Staaten mit besonderer Nachdrücklichkeit beteiligten, zugehenden Leiden aufs lebhafteste bedauern und daß wir stets bereit sind, an der Versorgung der Neutralen mit notwendigen Bedürfnissen soweit teilzunehmen, als die Anspannung unserer eigenen Kräfte und Hilfsquellen durch den Krieg dies zuläßt. In knappen Strichen zeichnete der Reichskanzler hierauf den Stand der Dinge in den feindlichen Ländern. Die wirtschaftlichen und finanziellen

Schwierigkeiten Frankreichs

nehmen rasch zu. Nach Schärfer macht sich die wirtschaftliche Not mit ihren innerpolitischen Begleiterscheinungen

in Italien

fühlbar, wo Regierung und kriegsfreundliche Parteien die wachsende und immer energischer vorgehende Friedenspropaganda mit den größten Anstrengungen niederzujubeln suchen. In

England

ist unser U-Boot-Krieg seine sichere und unerbittliche Wirkung aus. Nur die trügerische Hoffnung auf einen Zwiespalt bei uns läßt die leitenden britischen Staatsmänner heute noch an Kriegszielen festhalten oder doch solche verkünden, die mit den politischen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten Deutschlands völlig unvereinbar sind. In den

Vereinigten Staaten

sucht die Regierung mit allen Mitteln, auch durch unerhörten Terrorismus, die bisher in weitesten Kreisen fehlende Kriegslust aufzuladen. Wir sehen dem angekündigten militärischen Kräfteeinmarsch der Union ruhig und zuversichtlich entgegen. In

Ausland

herzucht eine schwere Wirtschaftskrise, insbesondere sind die Transportmittel den Aufgaben, die der Friedensschluß bringen wird, in keiner Weise gewachsen. Die Frage einer künftigen Demobilisierung liegt wie ein Alpdruck auf der neuen Regierung. Die leitenden Männer, zur Hälfte abhängig von den Arbeiter- und Soldatenräten, zur anderen von ihren englischen und amerikanischen Geldgebern, scheinen so gut wie keine Bewegungsmöglichkeit nach außen mehr zu besitzen. Zurzeit gibt es in England noch niemanden, der die Kraft findet, gegenüber dem Chaos und den Ententeinflüssen die allgemeine Sehnsucht nach Frieden zu demütlichen.

Der Reichskanzler kam dann auf unsere

Antwort auf die Papstnote

und auf die Frage der Kriegsziele zu sprechen. Er führte dazu aus:

Die deutsche Note ist, soweit es sich bisher übersehen läßt, bei unseren Freunden und Verbündeten beifällig, bei der Mehrzahl unserer Gegner mit offenkundiger Verlegenheit aufgenommen worden. Soweit eine Kritik aus von befreundeter oder wohlwollender Seite versucht worden ist, richtet sie sich in erster Linie dagegen, daß politische Erklärungen über Einzelfragen in der Note nicht gegeben waren.

Es ist schwer verständlich, wie ein Kenner der internationalen Lage und der internationalen Gebräuche jemals daran glauben könnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen, die in unlösbar zusammenhängen mit dem ganzen bei eventuellen Friedensverhandlungen zu besprechenden Fragenkomplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Jede derartige öffentliche Erklärung im gegenwärtigen Stadium könnte nur verwirrend wirken und die deutschen Interessen schädigen. Wären wir auf Einzelheiten eingegangen, so würde (das läßt sich aus der Haltung der uns feindlichen Presse schon jetzt mit Sicherheit erkennen) die Parole im Lager der Gegner gewesen sein: „Die deutschen Konzessionen sind als Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands auszulegen, sind vollkommen selbstverständlich und deshalb als wertlos zu betrachten.“ Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen; im Gegenteil: die Ueberzeugung auf Seiten der Gegner, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Feind so vollkommen unerwartete Haltung anzunehmen, hätte bestimmt kriegsverlängernd gewirkt.

Ich nehme für die Reichsleitung das Recht in Anspruch, das die leitenden Staatsmänner in allen feindlichen Staaten für sich in Anspruch genommen haben und noch bis in die neueste Zeit in Anspruch nehmen.

Ich muß den Standpunkt der Reichsleitung klar stellen, von dem wir uns nicht abdrängen lassen werden, daß ich es zurzeit ablehnen muß, unsere Kriegsziele zu präzisieren und unsere Unterhändler festzulegen.

Wenn sich die Mitglieder des hohen Hauses und der Presse mit uns auf diesen Standpunkt stellen wollten, würde die Situation unendlich erleichtert und gefördert, und der Weg zum Frieden würde von vermeintlichen Hemmnissen zum Segen des Vaterlandes befreit werden.

Zum Schluß wende ich der Reichsleitung gegen die Wilsonsche Antwort auf die Papstnote. Der Versuch Wilsons, zwischen Volk und Regierung in Deutschland Zwietracht zu säen, ist ausbleibend. Die Note hat das Gegenteil dessen erreicht, was sie wollte: sie hat uns fester zusammengeführt in dem festen Willen, jeder fremden Einmischung entschlossen und kraftvoll Trotz zu bieten. Die flammenden, aus tiefer Empörung heraus geborenen Proteste, insbesondere das des Reichstagspräsidenten, haben dies bestätigt. So wenig wie die Wilson-Note wirkt irgendein anderer feindlicher Versuch im deutschen Volke den Geist des 4. August überwinden; dieser Geist wird leben und siegen, solange uns der Ring der Gegner zur Verteidigung unseres Daseins und unserer Zukunft zwingt.

Die Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann.

Unmittelbar nach dem Reichskanzler hielt der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann eine Rede, in der er ausführte:

Vor allem will ich mit wenigen Worten auf die in den heutigen Morgenblättern erschienenen Nachrichten eingehen, es erübrigt eine

deutsche Note über Belgien.

Ich kann sie mit wenigen Worten abtun. Es ist eine der dreifachen Gründungen, die mir niemals in meiner politischen Praxis vorgekommen sind. Sie ist wahrscheinlich französischer Ursprungs. An der ganzen Sache ist kein wahres Wort.

Der Telegraph hat uns gestern und heute früh die von „Reuter“ übermittelten Auszüge aus einer Rede gebracht, die der Führer der Opposition im britischen Unterhause Mr. Asquith gehalten hat. Ein Landsmann von Mr. Asquith, ein bekannter politischer Schriftsteller, hat einmal den gegenwärtigen Zustand der europäischen Diplomatie dahin gekennzeichnet, daß sie darin bestünde, daß leitende Staatsmänner verschiedener Nationen sich von öffentlichen Rednertribünen aus

gegenseitig anfeindeten.

Wenn die „Reuter'schen“ Auszüge ein getreues Bild dessen gaben, was Mr. Asquith gesagt hat, so glaube ich jedenfalls behaupten zu können, daß er uns auf dem Wege, der für Europa nötig ist, um keinen Schritt gefördert hat.

Ich komme nun zum eigentlichen Thema unserer jetzigen Beratung: zur

Note des Papstes.

Wie immer auch das unmittelbare Ergebnis des päpstlichen Friedensschrittes sich gestalten möge, dies eine stehe ich nicht an, schon jetzt zu sagen: daß diese mutige Initiative des Papstes, der, auf hoher Warte stehend, geküßt auf die ehrenwürdige Tradition eines mehr als tausendjährigen Priesteramtes, besonders zum Mittleramt sich berufen fühlte, einen Abschnitt in der Geschichte dieses ungeheuren Völkerkampfes bedeutet, daß sie als

unverweifeltes Ruhmesblatt

in den Annalen der päpstlichen Diplomatie etwachen wird. Es war eine Tat, da der Papst das Wort zum Frieden in das Getöse eines Kampfes geworfen hat, der droht, Europa in eine blutgetränkte Trümmerschlucht zu verwandeln. Gerade das deutsche Volk und die deutsche Regierung, denen das Verstummen ihrer Stimme und inneren Sicherheit es immer leicht gemacht hat, ihre Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden zu betonen, haben allen Grund, die Initiative der Kurie dankbar zu begrüßen, die es ihnen ermöglicht hat, die nationale deutsche Politik aufs neue in klarer und unzweideutiger Weise darzulegen.

Ich sage mit Absicht: „nationale Politik“, denn ich hoffe und glaube, daß die Antwortnote der deutschen Regierung sowohl ihrer Entscheidung als ihrem Inhalt nach — soweit dies überhaupt für irgendein politisches Dokument gesagt werden kann — den Willen der überwiegenden Mehrheit der Deutschen verkörpert. Nicht nur international ist die Papstnote ein bedeutsames Dokument; auch für unsere rein deutsche Entwicklung bedeutet sie einen Meilenstein. Ist sie doch das erste Ergebnis eines Zusammenwirkens zwischen allen Faktoren der Regierung und den Vertretern des deutschen Parlamentes, das

hier zum ersten Male versucht worden ist.

In solcher Intimität ist das Zusammenarbeiten, wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, selbst in rein parlamentarischen Ländern niemals versucht worden. Gerade dieses Zusammenwirken, sein Verlauf und seine Ergebnisse können — dies darf ich wohl aussprechen — einen Staatsmann, dem die deutsche Politik am Herzen liegt, zuversichtlich und hoffnungsvoll stimmen. Eine auswärtige Politik, die nicht in ihren breiten, wesentlichen Grundlagen von der Zustimmung des Volkes, von der Zustimmung der erwählten Vertreter des Volkes getragen ist, die nicht im Parlament verankert wird durch tätiges Eingreifen im geeigneten Augenblicke, durch staatsmännisches und weises Geschick, kann gegen das Ausland nicht durchführen. Im Ausland wird häufig, mit der Legende operiert, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes. Das ist heute ganz bestimmt Legende, und nichts kann diese Legende gründlicher zerstören, als wenn auch Sie, meine Herren, sich geschlossen der in unserer Antwort an Seine Heiligkeit niedergelegten Politik anschließen. Auch die törichte Behauptung, als beständen im Schoße der Regierung selbst weit auseinandergehende Auffassungen, als zeigten sich Divergenzen unter den leitenden Männern selbst oder gar zwischen der Reichsleitung und jenen genialen Führern, denen wir nächst Gottes Hilfe verdanken, daß Deutschland da steht, wo es heute steht, — diese Ausstreunungen sollen der verdienten Lächerlichkeit preisgegeben sein. Alle genannten Stellen arbeiten tatkräftig und stündlich in voller Harmonie aufs engste zusammen; eine Entscheidung wirklich vitaler Fragen, bei denen der Konsens fehlen würde, ist nicht denkbar.

Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich von dem harmonischen Zusammenwirken, wie es sich in dem

engen Zusammenarbeiten für die Papstnote zwischen Parlament und Regierung ergeben hat, die besten für die Zukunft hoffnungsvollen Eindrücke gewonnen habe. Ich kann bei der Vertauslichkeit, die wir aus schwerwiegenden Gründen für die Verhandlungen des Siebenausschusses festgestellt haben, auf Einzelheiten nicht eingehen, halte es aber doch für wertvoll, festzustellen, — es liegt darin keine Indiskretion; denn dieselbe Feststellung ist vor einigen Tagen in der Tagespresse erfolgt — daß die Grundlagen der deutschen Antwortnote so, wie sie von der Regierung vorgelegt worden sind, den

Vertretern aller Parteien annehmbar

erschieden, und soweit kann ich, glaube ich, mit vollem Recht sagen, alle Versuche unserer Gegner, in den Grundlagen unserer auswärtigen Politik zwischen die deutsche Regierung und das deutsche Volk einen Keil zu treiben, die Fiktion, als stehe das deutsche Volk in der auswärtigen Politik nicht geschlossen hinter Kaiser und Kanzler, sind als Fiktion und Erfindung zurückzuweisen. Die deutsche Politik schöpft gerade aus dem Bewußtsein ihrer vollkommenen Einigkeit mit dem deutschen Parlament und dem deutschen Volke die Kraft, mit Ruhe, Würde und Zielbewußtsein die Wege zu gehen, die für die Größe und die Entwicklung Deutschlands nötig sind. Die Note steht als festgefügter Bau. Stein ist mit Stein so fest verklammert, daß jeder Versuch, Einzelnes herauszuheben und zu kommentieren, die Wirkung nur abschwächen könnte. Ich will nur kurz darlegen, aus welchem Geiste die Note hervorgegangen ist und welches die Bedingungen für ihre Wirkung sind.

Das

Europa nicht zugrunde gehe.

Ist vielleicht heute noch mitten in diesem gewaltigen Kriege ein gemeinsames Interesse aller Großstaaten. Der endgültige Zusammenbruch wird jeden einzelnen Staat, welcher Gruppe er auch angehören möge, schwächer und zukunftsärmer hinterlassen, manche ganz zerbrochen und jeder großen nationalen Zukunftshoffnung beraubt.

Als die junge Großmacht Deutschland vor bald 50 Jahren in den Kreis der Großmächte eintrat, ist sie von keiner Seite zärtlich begrüßt worden. Aber diese 50 Jahre haben, so scheint es mir, bewiesen, daß Europa mit dem mächtigen Deutschland in seiner Mitte leben konnte, ja mächtiger und lebensfähiger war als vorher, und wenn heute unter unseren Feinden noch viele glauben, es liege die Geschichte rückwärts zu verlaufen, es liege sich neben einem tödlich verfallenen Bräutigam vage bundesstaatliche Gebilde wieder ins Leben rufen, so sind das Illusionen, die bei historischen Phantasien schwer verzeihlich, bei verantwortlichen Staatsmännern aber verwerflich sind.

Der Papst verkündet den Frieden auf Erden. Doch auch heute noch gilt das Wort: der Friede denen,

die guten Willens sind!

Der tiefste Grundgedanke der deutschen Note war, dem Heiligen Vater beistehend zu sein, diejenige Atmosphäre zu schaffen, welche überhaupt für eine fruchtbare Besprechung der zahlreichen, die Welt trennenden Streitfragen unbedingt nötig ist. Die päpstliche Kundgebung hat die Völker Europas und einmal an den Scheideweg gestellt. Noch einmal vor dem entscheidungsschweren Winterfeldzug ist ihnen die Möglichkeit gegeben, zwar aus tiefen Wunden blutend, aber mit blankem Schilde den Wiederaufbau Europas zu beginnen. An Deutschlands Gegnern ist es nun, zu beweisen, ob auch sie einen Hauch des neuen Geistes verspürt haben.

Die nächsten Wochen dürften die große Frage entscheiden, ob Freund und Feind in Achtung vor waffengewaltigen Gegnern den blutigen Degen jenseitig oder weiter die ehrene Entscheidung der Waffen anrufen wollen. Ein einiges Deutschland

Tann nicht geschlagen werden. Unsere Einigkeit in den Fragen der großen Politik, wie sie in unserer Antwort auf die Papstnote verkörpert ist, bildet die Voraussetzung für unsere ganze Einigkeit und gerade, daß diese Einigkeit in unseren Beratungen erzielt werden konnte auf dem Boden eines klaren und aufrichtigen Friedensprogramms, das gibt ihr doppelt wirksame Kraft.

So steht denn das deutsche Volk in dieser entscheidungsvollen Schlachtfeldstunde stark, aber still, mächtig, aber gemäßigt, bereit zum Kampfe wie nie je, aber auch bereit, mitzuarbeiten zur Verwirklichung des Wortes vom Frieden auf Erden.

Die Debatte.

Abg. Roese (Soz.) betont, daß die Frage Elsaß-Lothringens im Sinne der Forderungen Wilhelms und Asquiths für Deutschland ganz indiskutabel sei. Er spricht seine Freude darüber aus, daß die Antwort auf die Papstnote sich unbedingt auf den Boden der Reichstagsentscheidung vom 19. Juli stellt. Dann verbreitet er sich in ausführlichen, für vertraulich erklärten Darlegungen über die belgische Frage. Eine Differenz zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit über die Friedensfrage besteht nicht. Aber der Reichstagsler darf es nicht allein recht machen wollen. Die Regierung muß Farbe bekennen, daß sie die amerikanischen Treibereien ablehnt. Wir dürfen nicht auseinandergehen, ehe wir nicht diese Klärung erreicht haben.

Abg. D. Raumann (Fortfchr. Vpt.): Dem Dank an die Truppen schließen wir uns an. Auf dem Kampfgebiet ist eine Art schwebender Gleichgewichtszustand eingetreten. Wenn man vom Endkampf spricht, so ist das im allgemeinen zutreffend, aber wie lange wird er dauern? Wie so vieles Neue, so hat uns der Krieg auch gelehrt, daß er nicht die ultima ratio ist, Streitfragen zur Entscheidung zu bringen. Wie es im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Krieg letzten Endes notwendig geworden ist, auf einen Normalzustand zurückzugehen, von dem aus die Dinge neu konstruiert werden mußten, so wird es voraussichtlich auch diesmal sein. Wir wünschen nicht ein neues Friedensangebot, aber unter uns müssen wir die Frage diskutieren, ob der Krieg die letzte Entscheidung bringen wird und bringen kann. Alle Faktoren der deutschen Politik liegen auf dem Boden der Antwort auf die Papstnote, insbesondere auch die Oberste Heeresleitung. Die Antwort geht über die Erklärung vom 19. Juli hinaus mit ihren Darlegungen über Abrüstung und Schiedsgerichte. Die Zustimmung zu ihrer Erörterung darf man der Lösung dieser ungeheurer schwierigen Fragen nicht gleichsetzen, allein, was bisher gelegentlich als Gesinnung der Deutschen hervortrat, ist jetzt dokumentarisch festgelegt. Es wird nur aufgeführt, was seit langem durch das deutsche Denken gegangen ist: es ist ein deutscher Weg, den wir gehen. Wir sind damit einverstanden, daß man Einzelfragen nur mit großer Zurückhaltung behandelt hat. Der Redner geht auf einen Teil der Einzelfragen ein und bespricht die Rede von Asquith, die nach Raumanns Auffassung Rücksicht auf die Bedürfnisse der Alliierten nimmt. Zum Schluß betont er von neuem die Einheit der politischen Gewalten hinsichtlich der Antwort auf die Papstnote.

Reichstagsler Dr. Michaelis

soat in der weiteren Erörterung noch, daß der fortgeschrittene, aber richtig ausgeführt habe, die Stellung der Reichsleitung zu den Kriegsziele werde durch die Antwort auf die päpstliche Friedensnote klar umschrieben. Da in dieser Antwort die Friedensandengung vom 19. Juli ausdrücklich erwähnt ist, bedarf es weiterer Klarstellung nicht mehr. Im übrigen erklärte der Reichstagsler, die in den letzten Wochen lebhaft erörterte Nachricht, daß die Reichsleitung bereits mit dieser oder jener feindlichen Regierung in Verbindung getreten sei, und daß hierbei nach einer — wie ich höre — ziemlich verbreiteten Auffassung, die deutsche Reichsleitung besetzte Gebiete und somit die wertvollsten Verhandlungsvorteile von vornherein für kommende Friedensverhandlungen preisgegeben haben sollte, ist unzutreffend. Ich stelle fest: die Reichsleitung hat für mögliche Friedensverhandlungen freie Hand. Dies gilt auch für Belgien.

Abg. Dr. Werner-Gießen (D. F.) sagt, wir dürfen nicht die Friedenshand, die zurückgewiesen wurde, von neuem austreten.

Abg. Herold (Z.): Die Antwort auf die Papstnote ist eins der bedeutungsvollsten Dokumente des Friedens. Sie zeigt die Einheit der politischen Gewalten untereinander und mit der Obersten Heeresleitung.

Staatssekretär v. Kuhlmann antwortete einem Nationalparlamentarier: Der Artikel in den „Münd. Neuest. Nachr.“ über die belgische Frage ist eine Redaktionsarbeit, für die die Reichsleitung eine Verantwortung nicht übernehmen kann. Seine Verbreitung durch „W. L. B.“ ist ohne Kenntnis des Reichstagslers oder einer anderen leitenden Reichsstelle erfolgt.

Dr. Michaelis und der Staatssekretär v. Kuhlmann haben dem deutschen Volke aus der Seele gesprochen. Beide Männer haben ein klares Bewusstsein zum Verständigungsfrieden abgelegt. Hebern und Demagogen kann es überlassen bleiben, auch daraus wieder das Schlagwort vom „Verzichtfrieden“ zu formen. Indem der Reichstagsler und der Staatssekretär des Auswärtigen sich für den Verständigungsfrieden ausgesprochen, haben sie gleichzeitig wiederholt, daß sie nach wie vor auch auf dem Boden der Reichstagsresolution stehen.

Deutschlands Machtbewußtsein und tatsächliche Stärke können keinen Augenblick in Zweifel gezogen werden. Die Reden beider Staatsmänner entsprechen nicht nur dem Stande unserer Kräfte, sondern mehr noch der Stimmung des Volkes. Will das feindliche Ausland den Verständigungsfrieden nicht, dann bekommt es nach wie vor die volle Schärfe unseres Schwertes zu fühlen und zwar ohne Rücksicht. Wir wehren uns bis zum letzten Hauch und Mann und Raß. Haben die Gegner Geduld darnach, gut. Die Folgen dürfen für sie in erster Linie nicht ausbleiben. Deshalb betonen unsere verantwortlichen Männer aber mit würdigen und ernsten Worten die Solidarität der Interessen aller Großstaaten Europas, deshalb ihre Zustimmung zur Friedensnote des Papstes.

Es erfüllt uns mit größter Genugtuung, daß Herr Dr. Michaelis es wagt, abzuwiegeln, daß wir unsere Unter-

händler bei den zukünftigen Friedensverhandlungen durchsetzen.

Der Weg zur Verständigung und zum Frieden ist durch den gestrigen Tag weiter geebnet worden. Ob die anderen ihn gehen werden — wir warten es ab.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Sept.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern steigerte sich vor-mittags an der Feuerkampfe wieder. Abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nord-östlich von Frezenberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen; am Wege Ypern-Paschendaale sitzt der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie.

An der Küste war abends die Artillerietätigkeit lebhaft; auch in mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Küste und in der Champagne schränkten schlechte Sicht und Strichregen die Gefechtsstärke tagsüber ein; abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkundigungen guten Erfolg.

Vor Verdun wurde am nachmittage der Artilleriekampf stark.

Auf erfolgreichen Kampfzügen schloß in den letzten Tagen Oberleutnant Verhold seinen 25., Leutnant Wüsthoff den 22. und Leutnant von Bülow den 21. Gegner ab. Oberleutnant Waldbausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Fesselballons zum Abwurf zu bringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Auf in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und dem Schwarzen Meer erhob sich die beiderseitige Feuerstärke über das gewöhnliche Maß.

Die Kriegsanleihe ist die Saat — der Frieden die Ernte!



Wie der Landmann das ersparte Saatgut zur rechten Zeit der Erde anvertraut, so mußt Du

j e t

jeden ersparten Groschen Deinem Vaterlande leihen!

Darum zeichne!

Mazedonische Front.

Ausläufer-Geplänkel im Stambul- und Struma-Tal; stärkeres Feuer nur im Westen von Monastir und südwestlich des Doiran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 28. Sept. In Flandern lebhafter Artilleriekampf. Sonst nichts von Belang.

Der Wiener Bericht.

W.B. Wien, 28. Sept. Amtlich wird gemeldet: An der Tiroler Front stellenweise erhöhte Kampftätigkeit. Sonst nirgends besondere Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der II-Boot-Bericht.

W.B. Berlin, 28. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer II-Boote 22 000 B.M.Z. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer Queen Amalie (4278 Ton.) mit Fracht von Archangel nach England, zwei tiefbeladene Dampfer, einer bewaffnet und englischer Nationalität. Ferner die französischen Segler „Blanche“ und „Amerique“, mit Kohlen für Frankreich und der russische Segler „Necta“, welcher letztere drei unter Sicherung fuhr.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Herford und Minden-Ravensberg.

29. September

Zum Erntedankfest.

Wenn auch die Glocken in diesem Jahre nicht so hell und laut zum Erntedankfest ins Land hinein läuten, weil viele heute ihren Dienst an der Front als Kanonen tun, so ist doch das Danklied und das Dankgebet dies Jahr um so heller und fröhlicher. Was für ein Segensjahr liegt hinter uns! Wie zitterte der Landmann im Frühjahr um das Wachstum der Saat. Wie leuchtete der Städter im Sommer unter dem Mangel an Gemüse, wie bangten wir alle bei der Trockenheit um den Ausfall der Ernte! Und nun hat Gott der Herr uns alle gesegnet! Welch eine Fülle köstlicher Frucht, welche ein Reichtum an Kartoffeln! Man merkt's allenthalben, wie sich unsere Volksernährung gebessert und vervollkommen hat, jedoch wir getrost in die Zukunft blicken: Der Herr war mit uns, er hat Großes an uns getan, daß sind wir frohlich!

Und haben wir nicht draußen auf dem Schlachtfeldern in diesem Jahre auch eine köstliche Siegesernte einbringen können? Dem Feinde der Schlachten, dem treuen Helfer der Deutschen, unserem Vater im Himmel sei Dank, daß unsere Armeen siegreich und erfolgreich den wütenden Generalangriff auf allen Fronten hat ab schlagen können, daß durch den Fall von Riga ein neues, herrliches Ruhmesblatt in den Vorberufung unserer tapferen Feldgrauen eingelohten ward. Wie herrlich hat auch auf dem Wasser unsere Marine den Feind getroffen. Noch kurze Zeit, und wir wissen, daß auch der gehässigste und furchtbarste unserer Gegner geschlagen, gedemütigt, bezwungen am Boden liegt. Soll uns das nicht das Herz mit Dank gegen Gott erfüllen? Muß uns das nicht auch zum Dank

über so erscheinen, wie es die Kriegszeit mit sich bringt. Jeder Ort und Stunde, wo die Schüler und Schülerinnen der einzelnen Schulen sich zunächst versammeln, gibt diese Zeitung an anderer Stelle Auskunft. Herr Stadtverordneter Werner hat es freundlichst übernommen, Aufstellung und Abmarich zu leisten. Unsere Mitbürger werden dringend gebeten, ihre Häuser an Hindenburgs 70. Geburtstag mit Fahnen zu schmücken. Keiner bleibe zurück! Es gilt unserer Stadt an diesem Tage ein feierliches Aussehen zu geben. Also fahnen heraus! Jeder werde dafür!

la. Die Fleischereinheit im Landkreis. Um Jertumern vorzubeugen, wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bis auf Weiteres die Fleischereinheit für Fleisch und sämtliche Wurstwaren 250 Gr. beträgt. Soweit Dosenwurst vorhanden, bzw. noch angeliefert wird, beträgt die Fleischereinheit dagegen 500 Gr. (= 1 Dose). Auf Rinderfleischmarken darf, worauf ebenfalls hingewiesen wird, nur die Hälfte obiger Mengen abgegeben werden.

n. Volks-Symphoniekonzert. Das geistige Volks-Symphoniekonzert, welches die diesjährige Konzertsaison wirkungsvoll einleitete, brachte uns in der Kammermusik Frau Frieda Krost-Hodapp eine Solistin allerersten Ranges. Wie von der Künstlerin das Beethoven-Konzert musikalisch und technisch gleich meisterhaft zum Vortrag gebracht wurde, wird allen Hörern unübergehehlich bleiben. In der gleichen Vollenbung hörten wir von Frau Krost-Hodapp die Paganini-Variationen, welche der Künstlerin Gelegenheit boten, ihre geradezu erstaunliche Technik zu zeigen. Die Vorträge des Orchesters litten teilweise unter all zu schneller Tempomane, wodurch leider manches verloren ging. Auch die Schärfe der Trompeten und Posaunen deckten manchmal die Klangwirkung der Streicher und Holzbläser zu sehr. Dafür gelangten einzelne Teile der Symphonie hervorragend. Haben sich Dirigent und Orchester erst besser aufeinander eingestellt, so wird uns im Laufe des Winters noch manche gemessene Stunde zu Dank verpflichtet.

Platzmusik am Sonntag, Pagenmarkt: 1. In den Argonnen, March (D. Zuhle); 2. Ouvertüre 3. Opt. „Banditenstreiche“ (Suppe); 3. Nach sind die Tage der Rosen (Baumgarten); 4. Großes Potpourri aus „Hänsel und Gretel“ (Himpert); 5. Morgenblätter, Walzer (Strauß); 6. Militär-Tanzarten (Miska).

Wegen Raummangels mußten Inzerate und Berichte zurückgestellt werden.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. Löhe, 28. Sept. Dem Vorbesitzer Johann-Ningmeier, beschäftigt bei der hiesigen königlichen Eisenbahnbetriebswerkstätte, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

r. Löhe, 28. Sept. Beschlagnahme wurde hier gestern eine Ladung Obst und ein geschlachtetes Schwein. Die Waren sollten ungesaugenweise nach auswärts ausgeführt werden.

r. Löhe, 28. Sept. Vergangene Nacht wurde unsere Ortschaft von einem Einbrecher heimgesucht. In der Abtheile fiel dem Verbrecher ein Geldbetrag von 80 M. in die Hände; im Hause des Kaufmanns T. erbeutete er etwa 600 M. bares Geld und die verschiedensten Kleidungsstücke. Mit diesen Sachen beladen wurde er auf der Chaussee nach Herford von einer Gendarmerie-Patrouille als verdächtig angehalten und festgenommen. Das gestohlene Geld führte der Dieb noch bei sich. Es handelt sich um einen herabgekommenen Arbeiter, der früher in hiesiger Gegend gewohnt hat. Er wurde dem zuständigen Gendarmeriekommando zugeführt.

Amt Ennigloh.

Süldengern, 28. Sept. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Grenadier W. Sohns, Süldengern 141.

bd. Minden, 28. Sept. Der Kartoffelpreis ist für den Kreis Minden bei Lieferung auf Vergehe durch den Erzeuger auf 6,30 M. frei Keller festgesetzt worden. Im übrigen stellen sich einseil. der Nebenkosten die Kartoffeln an. Die Kommission des städt. Kreisgewerkschafts-Komitees hat nun dem Magistrat zur Beschlußfassung empfohlen, auch den Kartoffelpreis bei Lieferung durch die Stadt auf 6,30 M. ab Bahn oder Lager festzusetzen und den Preis der Kartoffeln für Kriegserfrauen auf zwei Drittel dieses Preises bzw. nach unten abgerundet auf 4 M. ab Bahn oder Lager zu ermäßigen. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung den Anträgen zugestimmt. Im Interesse der Mindereinkommenden ist der Beschluß freudig zu begrüßen, denn diese würden im Bekleidern von den an sich leider so hohen Preisen betroffen werden.

Pippische Fürkenthümer.

Ahnjen, 28. Sept. Von der Regierung wird im „Staatsanzeiger“ darauf hingewiesen, daß es gänzlich ausgeschlossen sei, daß der Erzeugerhöchstpreis von 5 M. erhöht werde. Vielmehr werde er bei der im November beginnenden Zwangslieferung im Enteignungsfalle um 3 M. für den Zentner Kartoffeln gesenkt werden.

Bad Salzgeber, 29. Sept. Man schreibt uns: Heute 8 Uhr im hiesigen Unterhaltungs-Saal „Heiterer Kunst-Abend“. — Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ist für Dienstag nachmittags ein patriotischer Konzert angelegt, dessen Ertrag der Hindenburg-Gabe zuzuführen soll.

Verantwortlich für den Text- und Inzeratenteil: Fr. Kuhlmann, Herford.

Herford, den 28. September 1917.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie für die Kranzspenden sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Frau Quest
nebst Kindern.

Städtischer Verkauf.

Auf die noch nicht eingelösten weißen und rosa Marken und Kettmarken, welche mit den Kinder- und Kettmarken ausgegeben sind, werden in der Städtischen Verkaufsstelle, Baderstraße, am Montag, den 1. Oktober 1917, je ein Paket Kets zu 40 Pfg., je ein Paket Kettmarken zu 60 Pfg., oder je ein 1/2 Pfd. Gries zu 16 Pfg., oder je ein 1/2 Pfd. Reis zu 45 Pfg. ausgegeben.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Rohwurstverkauf.

In nachfolgenden Schlachtereien werden am Montag von 9 Uhr vormittags ab auf die Person 100 g Rohwurst auf die noch nicht eingelösten Warenmarken 1, 2, 4, 8 und 27 verkauft:

Deppe, Lückertstr.; Storf, Triebenstr.; Donnermann, Baderstr.; Smil, Diebenerstr.; Stute, Kleinstr.; Guep, Engerstr.; Kefendorf, Rennerstr.; Steinfur, Guep Wd.; Hollandstr.; Klusmann, Lohhausenstr.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Die Kartoffelmarken Nr. 1 kann in der Markthalle eingelöst werden.

Da der Kleinhandelspreis noch nicht endgültig feststeht, muß vorläufig noch der alte Preis von 8 M für 1 Zentner bezahlt werden.

Die Käufer erhalten aber über den Kauf eine Bestätigung. Sollte später der Kleinhandelspreis niedriger festgesetzt werden, so wird der Unterschied gegen Rückgabe der Kaufbestätigung zurückgezahlt.

Die Verkaufsstelle hat den Erzeugerhöchstpreis für Kartoffeln endgültig noch nicht festgesetzt.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Kartoffelernte.

Eine Kartoffelernteanzeige muß jeder, der Kartoffeln erntet, ausfüllen und uns spätestens bis zum 10. Oktober d. Js. einreichen. Die Kartoffelernteanzeigen sind auf Zimmer Nr. 11 zu erhalten.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Eicheln- und Kastanienfammlung.

In unserer Futtermittelverkaufsstelle, Weberei Weddigen, Diebenerstraße, haben wir eine Sammelstelle für Eicheln und Kastanien eingerichtet. Für 1 Pfund Kastanien werden 5 Pfg. und für 1 Pfund Eicheln 6 1/2 Pfg. gezahlt.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Kohlen.

Auf Kohlenmarken A, die jetzt ausgegebenen Marken, können 10 Zentner Kohlen gekauft werden.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Kohlenmarkenausgabe.

Gaushaltungen die am 1. Oktober d. Js. weniger als 10 Zentner Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briquets) im Besitz haben, sind nach unserer Kohlenverbrauchsregelung berechtigt, Kohlenmarken in Empfang zu nehmen. Die Ausgabe der Kohlenmarken findet im Zimmer Nr. 1 (Kellergehoß) in der kommenden Woche vom 1.—6. Oktober d. Js. statt.

Die Kohlenmarken sind zu den Zeiten, in denen sonst die Brotmarken geholt werden, in Empfang zu nehmen.

Die Lebensmittelskarte ist vorzulegen. Wer Kohlenmarken holt, zu deren Empfangnahme er nicht berechtigt ist, macht sich strafbar.

Herford, den 29. September 1917.

Der Magistrat.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden Montag, den 1. Oktober 1917, von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr ausgezahlt:

Zahlungsliste Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" " 801 bis 1600 am Schalter 2
" " 1601 bis 2400 am Schalter 3
" " 2401 bis 3200 am Schalter 4
" " 3201 bis 4000 am Schalter 5

Die Auszahlung erfolgt nur an den Empfangsberechtigten selbst.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 27. September 1917.

Kämmereikasse.

Kartoffeln.

Die Gasthäuser, Krantenhäuser, Waisenhäuser und sonstigen Anstalten haben uns ihren Bedarf an Kartoffeln für die Zeit vom 15. Oktober bis 2. Mai ds. Js. bis zum 5. Oktober ds. Js. anzugeben.

Für die Meldung sind besondere Vordrucke vorgeschrieben, die auf Zimmer Nr. 11 des Rathhauses zu erhalten sind.

Herford, den 28. Sept. 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Münsterische Gewerbe- und Handelschule für Frauen und Mädchen befindet sich vom 1. Oktober 1917 an im Hause Baderstraße 11, 1. Obergehoß. (Eingang Mönchstr.)

Herford, den 20. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge vorchriftsmäßig vollzogener Austosung kommen zum 1. April 1918 folgende Nummern der Herforder Stadtsanleihe vom 1. April 1897 zur Rückzahlung:

Von Ritr. A Nr. 25 und 55 zu je 5000 M.
Von Ritr. B Nr. 6, 8, 39, 46, 68, 78, 162, 261 zu je 1000 M.
Von Ritr. C Nr. 20, 25, 84, 87, 122, 188, 191, 196, 220, 225, 227, 244, 247, 279, 321, 483, 486, 535, 541, 625, 628, 721, 752, 765, 777, 785 zu je 500 M.
Von Ritr. D Nr. 42, 60, 184, 202, 209, 230, 350, 442, 510, 532, 544, 551, 563, 577, 621, 637, 684, 686, 688, 694, 719, 815, 891 zu je 300 M.

Wenn der zurückzuzahlende Kapitalbetrag zur Zeichnung auf die 7. Kriegs-anleihe verwendet werden soll, erfolgt die Rückzahlung bereits von heute ab. In diesem Falle hört die Verzinsung der Schuldverschreibungen mit dem Tage der Rückzahlung auf. Die Zeichnung auf die Kriegs-anleihe muß durch die Kammereikasse hier bei der hiesigen Stadtparkasse erfolgen.

Herford, den 26. September 1917.

Der Magistrat.

Verkehr mit Stroh.

Auf Grund des § 15 der Verordnung des Reichsfinanzministers über den Verkehr mit Stroh und Heu vom 2. August 1917 (RGBl. S. 685) und besonderer Ermächtigung des Herrn Ministers des Innern wird angeordnet:

§ 1. Die Ausfuhr von Stroh über die Grenzen des Landkreises Herford ohne Genehmigung des Kreisamtes ist verboten.

Die Ausfuhrgenehmigung ist bei den Ämtern, in denen sich das auszuführende Stroh befindet, nachzuholen.

Ausgenommen sind Mengen, die für die Heeresverwaltung bestimmt sind.

§ 2. Die Abgabe von Stroh an Einwohner des Landkreises Herford darf nur mit Genehmigung des Amtes, in dessen Bezirk sich das Stroh befindet, erfolgen.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben kann auch auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; sie verliert spätestens mit dem 1. Februar 1918 ihre Gültigkeit.

Die Verordnung des Herrn Finanzministers vom 2. August 1917 ist durch Bekanntmachung vom 7. September 1917 aufgehoben worden.

Herford, den 26. September 1917.

Der Magistrat.

Mietzuschüsse

werden von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 1 Uhr gezahlt:

Dienstag, den 2. Okt. 1917:
Zahlungsliste Nr. 1 bis 400 am Schalter 1
" " 401 bis 800 am Schalter 2
" " 801 bis 1200 am Schalter 3
" " 1201 bis 1600 am Schalter 4
" " 1601 bis 2000 am Schalter 5

Mittwoch, den 3. Okt. 1917:
Zahlungsliste Nr. 2001 bis 2400 am Schalter 1
" " 2401 bis 2800 am Schalter 2
" " 2801 bis 3100 am Schalter 3

Herford, den 28. September 1917.

Kämmereikasse.

Arbeitslosen-Unterstützungen

werden sämtlich am Montag, d. 1. Okt. 1917, von 3—6 Uhr nachmittags, ausgezahlt. An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützungen statt.

Herford, den 27. September 1917.

Kämmereikasse.

VII. Armeekorps.

Stellb. Generalkommando Münster, den 25. September 1917. Abt. I b Nr. 58191.

Verordnung.

Wer es unternimmt, Arbeiter oder Arbeiterinnen, die in unmittelbar oder mittelbar für Heeresbedarf tätigen Betrieben beschäftigt sind, im Interesse des eigenen oder eines anderen Betriebes zum Aufgeben oder zum Wechsel ihrer Arbeitsstelle zu veranlassen, wird nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder bis zu 1500 Mark Geldstrafe bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig wird die Verordnung vom 22. August 1917, Abt. I b Nr. 1833, aufgehoben.

Der kommandierende General:
Fehr. von Gayl.

Hannover

"Hansa" Haus
Aegidienplatz 4

Vorbereitung für Einjährige, Primaner, Abiturienten in kürzester Zeit.
Tages- und Abend-Kurse
(letztere für Beamten, Kaufleute und Kriegsgeschäd.)
Prospekt versende kostenlos!

Einjährigen-Institut "Hansa"

Pension

für auswärtige Schüler im Hause.
Schularbeiten unter Lehrer-aufsicht. Modernste Einrichtungen! Glänzende Erfolge seit 1900!
Sprechzeit von 11—12 Uhr u. 6—7 Uhr. Anmeldungen für das Wintersemester baldigst erbeten.
Direktor von Rodziewicz.

VII. Kriegs-anleihe.

Zeichnungen auf die VII. Kriegs-anleihe

werden von uns, unseren Nebenrendanturen in Bünde, Vlotho, Enger, Sp-nge, Mennighausen, Kirchlegern, Hiddnhausen, Stift Quernheim und Löhne, sowie von den Herren Lehrern der Schulen des Landkreises in der Zeit vom 19. September bis 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, entgegengenommen. Für Zeichnungen unter M. 100.— bringen wir wieder die Ausgabe von Anteilscheinen zu 5, 10, 20 und 50 M., welche bei den vorbezeichneten Zeichnungsstellen zu den bisherigen Bedingungen erhältlich sind, oder Kriegssparbücher in empfehlende Erinnerung. ::

KREIS-SPARKASSE HERFORD.

Zeichnungen auf die VII. Kriegs-anleihe nehmen wir unter den bekannten Bedingungen bis zum 18. Oktbr. kostenfrei entgegen.
A. Raphaelson.



Ostwald's Handelsschule
Mindenerstr. 6 Herford. Fernruf 561.
Inhaber: Diplom-Kaufm. Albert Ostwald.

Beginn des Winterhalbjahrs-kurses am Dienstag, den 2. Oktober 1917.

Gründliche Vorbereitung für den kaufm. Beruf.

Lehrfächer:
Buchführung, einf., dopp., ital., amerik.
Handelsbriefverkehr, Deutsch: Rechtschreib., Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben.
Kaufm. Rechnen, Wechsel-u. Schecklehre, Handelsbetriebslehre.
Auch Tages- und Abendkurse in einzelnen Fächern nach Wahl.

Anmeldungen werden täglich im Schulgebäude entgegengenommen. Auskunft erteilt bereitwilligst.

Die Schulleitung.

Staatlich-königliche Handwerker- und Kunstgewerbeschule

Bielefeld, Am Sparenberg.
Beginn des Winterhalbjahrs: Montag, den 1. Okt. Druckfachen durch das Sekretariat.

Meyer's Vorbereitungsanstalt

für Einjährige, Primaner, Fähnriche u. Abiturienten.
In 22 Prüfungen 1916/17 bestanden alle Schüler.
Schularbeiten unter Aufsicht. Pension im Ha.
Sprechstunden 11—1, 4—5, Sonntags 11—12.

Meyer, ehemaliger Mitinhaber des Gildemeister-Instituts
Hannover, Hedwigstr. 13 Fernspr. Süd 21

Sämtliche Drucksachen

Rechnungen, Briefbogen, Briefumschläge, Postkarten liefert billigst

Buchdruckerei H. Dunker
Löhstr. 8. Telefon 756

Wir haben einen großen

Posten

Kohlenasche,

auf unserm Brauereigrundstück lagernd, abzugeben.
Gebr. Ufermann,
Brauerei zum Festeneller bei Herford.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

nur Arndtstraße 6.
Frische Zufuhr in Blumenkohl, Kohlrabi u. Gemüse aller Art.
In Zwiebeln trifft nächste Woche eine größere Sendung ein.

August Tremel
Hutfabrik
Herford, Lüberstrasse 25/27 ::
Erstklassiges Spezialhaus für Hüte, Mützen usw.
unter fachmännischer Leitung.

Großbetrieben, Zechen, Fabriken, Werkstätten, Lazaretten, Erholungsheimen, Anstalten, Hotels, Kaffees, Kantinen usw. empfehlen wir in Ermangelung von

Prima Fett-Seifen

unserer wirklich brauchbaren und vielbegehrten parfümierten Toiletten-Waschmittel.
Bevor Sie kaufen, prüfen Sie erst Qualität mit einem Probekarton von 20 Toilettestücken gegen Nachn. von 6.90 M., Geldsendungen nur gegen Voreinsendung d. Betrages.
Versandhaus Gebr. Hochheimer, Kamen i. W.
Bankkonto: Gewerbebank Kamen. Vertreter überall gesucht.

Zeichnungen auf die siebte Kriegs-anleihe nehmen wir unter den bekannten Bedingungen bis zum 18. Oktbr., mittags 1 Uhr, entgegen.
Stadtparkasse zu Herford

Arbeiter Arbeiterinnen.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:

Mittwoch, den 3. Oktober, nachm. von 2 bis 5 Uhr, in Hinte in Gasthof „Stadt Rassel“,
Donnerstag, den 4. Oktober, vorm. von 8—11 Uhr, in Herford im Gasthof „Zum Löwen“, „Steinfur“,
Donnerstag, den 4. Oktober, nachm. von 2—5 Uhr, in Detmold, im Gasthof Ranne, Lageschestr.,
Freitag, den 5. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“,
Freitag, den 5. Oktober, nachm. von 2 bis 5 Uhr, in Schötmar im Gasthof Bicker.

Sonnabend, den 6. Oktober, vormittags von 9 bis 1 Uhr, in Lemgo im Gasthof Wittrock am Markt.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 30. Sept. bis 7. Okt. bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 8. Oktober.

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Einfamilienhaus,

neuezeitig eingerichtet, am liebsten mit Garten, sofort oder später für längere Zeit zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

